

## ROSWITHA WEGMANN

### „Der Fall Arbenz“

Kriminalroman 2008

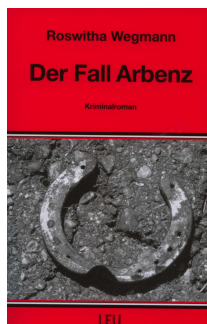
EDITION LEU, Postfach 1704

8048 Zürich, 256 S., Fr. 32.00

ISBN 978-3-85667-090-4

Gab es einmal einen Fall Arbenz? – Der war auf jeden Fall anders. Ein komplexer Kriminalroman liegt vor, in der neuen Reihe, den Krimis bei der Edition LEU, Al Leu, früher Präsident des ZSV. Und selbstverständlich sollen dabei die allgemeinen Krimi-Regeln durchbrochen werden. Leser wollen Neues. Die Autorin stellt mit einmal neben den Ablauf der Kripo-Recherchen Berichte der Tatperson. Der Leser weiss demnach mehr als die Polizei, die nun hinterher hächelt, was Spannung erzeugt. Such!, such! – man weiss, wo sie sich befindet - aber nicht die Kripo. Zudem flechtet Roswitha Wegmann Erklärungen für das Tun ein, schafft Hintergrund, Motive, die zu den Untaten geführt haben könnten. Alles andere als nur Spiel und Oberfläche.

Jedoch zu Beginn der Lektüre fragt man sich: Was solls? Der Handlungs-Ablauf wird mit vielen biographischen Notaten, Psychogrammen, des grössern Romanpersonals flankiert, was ein weites psychologisches Feld eröffnet, aber auch quasi einen Schaumteppich über alles legt, was die Spurensicherung erschwert. Als ob die vielen Lebensdaten die Toten aufwiegen würden. Dazu eine minutiöse optische Erfassung aller Szenen, die Personen signalementartig bis zur Körpergrösse, die Kleiderausstattung stets betont. Man könnte eine Marotte dahinter vermuten, aber ... Eine Art Abstützung mit allgemein bekann-



ten Institutionen, vom Schauspielhaus bis zur Langstrasse. Zürcher-Szene, Tatort Zürich. Auch Abschweifungen als eine Art Spiel mit dem Leser und das Wetter.

In solchem verwirrend-dichten Lebensgeflecht macht sich die Kripo auf die Suche.

Wo liegt der rote Faden, der zur Lösung des Falles mit einigen Ermordeten führt? – der nie gelöst werden kann, denn tot ist

tot, höchstens die Schuldperson sollte überführt werden können, endlich! – Ist es denn nicht der ... ? Raffinesse der Tatperson! Milieumässig ein Hof, Pferde, auch für die Therapie geschädigter Kinder. Andererseits ein Gang durch ein „Inferno“. Alkohol, fragwürdige Orte und Kreise mit Glücksspielen, Sex,... Welten auseinander und doch ineinander verwickelt.

Grosses Thema des Romans: die Sucht in den verschiedensten Erscheinungen sowie Rachegefühle. Überraschungen. Plötzlich pfeifen die Kugeln dem Detektiv um die Ohren; doch er ist hier nicht die Hauptperson. Es geht um die Verflechtungen der Menschen untereinander, die von Zeit zu Zeit Explosionen auslösen, oder es geht um Zündschnüre von Mensch zu Mensch. Eine Leistung, ein solch komplexes Geflecht darzustellen in einem grossen soziologischen Krimi-Gemälde. Der folgende ausgewählte Textausschnitt soll nichts verraten, so auch diese Besprechung.

Die Autorin Roswitha Wegmann ist im Aargau aufgewachsen. Girl- und Kinderkonfektionsschneiderin. Seit 1981 als Malerin und Bildhauerin in Bassersdorf mit zahlreichen Ausstellungen. Vorher erschienen von ihr die Bände „Seelentausch“ und „Der noble Sarg“.

*August Guido Holstein*

Textausschnitt aus Roswitha Wegmann, „Der Fall Arbenz“, S. 199

Monet überlegte, ob er Kramer mit dem Irrsinn konfrontieren wollte. Nicht, bevor ich mit dem Professor gesprochen habe, entschied er und fuhr zur Klinik. Musste mit Psychiatriepfleger Franz vorlieb nehmen, dem Neffen Helblings, der in weissen Hosen und weissem T-Shirt sehr gut aussah.

„Mein Onkel hat dieses Wochenende frei, aber ich gebe Ihnen gerne Auskunft über Frau Doktor Arbenz, so weit ich darf, Herr Monet. Sie wissen ja, das Berufsgeheimnis“, sagte Franz und hob vielsagend die Augenbrauen.

Monet schnappte nach Luft, schluckte eine bissige Bemerkung hinunter und sagte stinkfreundlich: „Frau Doktor Arbenz ist ja schliesslich nicht irgendwer. Kennen Sie sie gut?“

„Hm, schon, jaja, recht gut, mhm.“

„Beschreiben Sie mir ihren Charakter, bitte.“

„Uff – ich soll also ihren Charakter beschreiben. Jaha, da fällt mir ein poetischer Spruch ein, den mein Onkel mal ganz verzückt fallen liess: Welch eine Frau, so schön wie eine sternklare Nacht – und ebenso kühl. Und doch ist ein Vulkan in ihr verborgen – wehe, er bricht aus ...“

Breit grinsend wartete Franz auf Monets Reaktion.

„Mann, den muss es ja schön erwischt haben“, schnaufte dieser erschüttert.

„Aber nein, Herr Monet, es ist nur Janas Psyche, die meinen Onkel fesselt nicht die Person. Obwohl, hübsch ist sie ja. Die Patienten, denen sie gratis Computerkurse gibt, lieben sie heiss. Die schöne Frau hat viel durchgemacht. Hätte sie nicht einen so ausgeprägt starken Charakter, wäre sie nach dem jüngsten Schicksalsschlag zusammengebrochen. Sie hat ihren David nämlich wahnsinnig geliebt, müssen Sie wissen, Herr Monet.“

Die beiden Männer spazierten den langen Gang entlang, während sie sich unterhielten. Monets Lederklamotten verursachten beim Gehen schabende und leise quiet-schende Geräusche, die ihn störten, aber Franz sichtlich amüsierten. Leicht verlegen klemmte er den Helm noch fester unter den Arm, als wäre er ein rettender Anker.

„Hat sie ihn so wahnsinnig geliebt, dass sie ihn aus Eifersucht umgebracht haben könnte?“

Franz steckte seine Fäuste tief in die Taschen seiner weissen Jeans. „Wenn es ihr Schwager nicht getan hätte“, nuschelte er, „wer weiss. Sie wurde enttäuscht. Und erniedrigt. David Arbenz hat zweifellos mit dem Feuer gespielt – hat nicht nur in seiner Frau, sondern auch in seinem Bruder die Flamme des Hasses entfacht und ist darin verbrannt. Jaja, er hat zu hoch gepockert, der gute Dr. Arbenz.“

„Ja, so sieht es aus. Hat der Amoklauf vor fünfzehn Jahren bei Jana Arbenz einen irreparablen Schaden verursacht?“

Franz Helbling schaute gedankenverloren zum Fenster hinaus, rieb seine Hände gegeneinander, als wasche er sie in Unschuld.